



**Pfarr- und Wallfahrtskirche
St. Maria Ramersdorf, München**

**Susanne Wagner
Neugestaltung Turmkapelle
2019—2021**



Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Maria Ramersdorf, München

Susanne Wagner
Neugestaltung Turmkapelle
2019—2021

Die Neugestaltung der Turmkapelle als „Vollendung“ der Innenrenovierung von Maria Ramersdorf

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer,
werte Pfarrangehörige!

Ich möchte mich einigen zentralen Fragen
zur Turmkapelle widmen, die den besonderen
Charakter der Neugestaltung hervorheben:

Welches theologische Konzept steht dahinter?
Es ist eindeutig eine österliche Ausrichtung, die
deutlich macht, dass am Ende das Leben steht und
nicht der Tod. Die „neue“ Turmkapelle als Durch-
gang vom Karfreitag zum Ostersonntag, als Ort
der Auferbauung und des erlösten Aufatmens. Der
einzelne Mensch, das Individuum und sein persön-
liches Schicksal sollen Raum gewinnen. Dabei
war mir ebenso wichtig, Maria Ramersdorf in keine
historische Ecke zu schieben nach dem Motto
„Es war einmal“, sondern den Blick ins 21. Jahrhun-
dert und dessen Nöte und Sorgen zu wagen. Diese
Wallfahrtsstätte geht mit dem Menschen im Hier
und Heute begleitend mit. Maria Ramersdorf lässt
sich nicht „abhängen“; dieser Gnadenort vereint
Geschichte und Gegenwart.

Wie sieht der künstlerische Entwurf aus?
Zunächst will ich meiner Freude Ausdruck verleihen,
dass ich die junge Künstlerin, Frau Susanne Wagner,
die ihre Handschrift bereits im Altarraum und
im großen Kirchenschiff von Maria Ramersdorf
hinterlassen hat, auch für die Neugestaltung der
Turmkapelle gewinnen konnte. Die Gedanken der
Künstlerin zur konkreten Umsetzung der theo-
logischen Grundlage stießen im Erzbischöflichen
Ordinariat, bei Mitgliedern der Kirchenverwaltung
und bei mir auf große Resonanz und Begeisterung.
Im Zentrum des Entwurfs steht das Licht in un-
terschiedlichster Farbgestaltung, wie wir es auch aus
der liturgischen Farbenvielfalt und deren jeweiligen
Bedeutungen kennen. Weltlich könnte man sagen
„Licht am Ende des Tunnels“, biblisch gesprochen:
Man geht durch das „Rosengrab Mariens“ (Bild auf
der Empore) hindurch in die Auferstehungssonne.
Auch Pfarrgemeinderatsmitglieder brachten sich
in die sprachliche Ausgestaltung ein und haben
Sprüche und Anrufungen ausgewählt, um den stum-
men Hilferuf des Einzelnen gleichsam einzufangen
und aufhellen zu lassen. Mein Anliegen als Orts-
pfarrer war es, in dieser beeindruckenden Lichtin-
stallation unsere Mitte, unseren Kern, nämlich
die Ramersdorfer Doppelwallfahrt zum Leuchten zu
bringen durch das Marienemblem und einen Ab-
druck des Ramersdorfer Kreuzpartikels.
Selbst das Motiv der Corona-Pandemie mit all dem
Leid, die diese über einzelne Menschen und die
ganze Welt gebracht hat, durfte nicht fehlen. Kleine
Bänke zum Verweilen, ein originell integriertes In-
tentionenbuch für die Besucherinnen und Besucher
und die Platzierung unserer kleinen Votivbilder an
den Wänden als Ermutigung, auch in der Zukunft die
eigene Heilsgeschichte „aufzumalen“, runden den
gelungenen Entwurf ab.

Wem gilt es zu danken?

Große Unterstützung jedweder Art, auch in finan-
zieller Hinsicht, erfuhr ich durch die Vertreter
des erzbischöflichen Kunstreferates, durch Herrn
Ordinariatsrat Dr. Norbert Jocher und vor allem
durch den Fachreferenten für zeitgenössische Kunst,
Herrn Dr. Alexander Heisig, mit einem genehmig-
ten Zuschuss von 30.000 Euro. Meine Suche nach
einem weiteren Sponsor aus dem künstlerischen
Milieu war erfolgreich. Mit weiteren 30.000 Euro
wird unser Projekt gefördert vom Verein Ausstel-
lungshaus für christliche Kunst e.V. München. Dies
zeigt schon, welche Aufmerksamkeit und Wert-
schätzung dieser Neugestaltung seitens der Kunst-
experten verliehen wird.
Besonders erwähnen möchte ich, dass sich unser
katholischer Frauenbund wieder einmal vorbildlich
und klar positioniert hat und sich mit verschiedenen
Aktionen wie Kräuterbüschel- oder Adventskranz-
verkauf zugunsten einer mutigen neuzeitlichen
Ausgestaltung, die zukunftsweisend ist, eingebracht
hat. Den Befürwortern in Vorstandschaft und Mit-
gliedschaft sage ich als Kirchenverwaltungsvorstand
ein herzliches Vergelt's Gott. Bedanken möchte ich
mich auch bei den großzügigen einzelnen Spen-
derinnen und Spendern. Über weitere, auch kleine
Sponsoren würde ich mich freuen. Die Kirchenstif-
tung Maria Ramersdorf, die sich — vertreten durch
die örtliche Kirchenverwaltung — mehrheitlich
für dieses Projekt ausgesprochen hat, wird ihren
Beitrag dazu leisten.

Wer weiht die Turmkapelle ein?

Man erlebt es wahrlich nicht alle Tage, dass neben
den Fachreferenten aus Kunst und Bau, der Bischof
persönlich, nämlich Münchens Weihbischof Rupert
Graf zu Stolberg, mit dem theologischen Konzept
und dem künstlerischen Entwurf betraut war und in
der entscheidenden Kommissionssitzung seine
überzeugte Zustimmung erteilt hat. So ist es mehr als
stimmig und eine große Ehre für uns, dass Münchens
Weihbischof am Fest „Mariä Namen“, 12. September
2021, um 18 Uhr der Einweihung vorstehen wird.
Zu diesem gelungenen Abschluss, ja zur Mitfeier
der Vollendung der Innenrenovierung, darf ich jede
und jeden einladen, der oder dem Maria Ramers-
dorf als bedeutende Pfarr- und Wallfahrtsstätte ans
Herz gewachsen ist.

Ihr Stadtpfarrer Harald Wechselberger



Rosengrab Mariens , 17. Jhdt.





München, Maria Ramersdorf —
Neugestaltung Turmkapelle

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Ramersdorf in München ist eine der prominentesten Gnadenstätten im Erzbistum München und Freising und ein Kirchenbau von außerordentlicher historischer wie kunsthistorischer Bedeutung. 2018 konnte nach vierjähriger, aufwendiger Innenrenovierung der Kirchenraum mit einer seiner Qualität angemessenen, liturgischen Neuausstattung der Münchner Künstlerin Susanne Wagner wiedereröffnet werden.

Zurückgestellt wurde seinerzeit die Neugestaltung der zuletzt vor allem als Schaudapot von Kunstgegenständen genutzten Turmkapelle im Westen der Kirche. Der im Kern spätmittelalterliche, schlichte Raum besitzt eine architektonisch wenig ansprechende Westwand, die durch die Überlagerung sehr heterogener Gliederungselemente geprägt ist (Großform Spitzbogen, Nische mit zusätzlichem Spitzbogen, querovalen Fenster, doppelte Fenstereisen). Da aber ausgerechnet diese Wand aufgrund der achsialen Erschließung der Turmkapelle für die Wahrnehmung im Kirchenraum eine erhebliche Rolle spielt, war ein gestalterisches Konzept notwendig, das eine künstlerisch und inhaltlich überzeugende Antwort auf den Hochaltar mit dem Gnadenbild bildet. In theologischer wie künstlerischer Ergänzung zum Kirchenraum war eine Gestaltungsform gewünscht, die Licht und Auferstehung als Ziel allen Hoffens sinnfällig macht und zugleich ein deutliches Bekenntnis zur Zeitgenossenschaft als Ausdruck verlebendigten Glaubens darstellt.

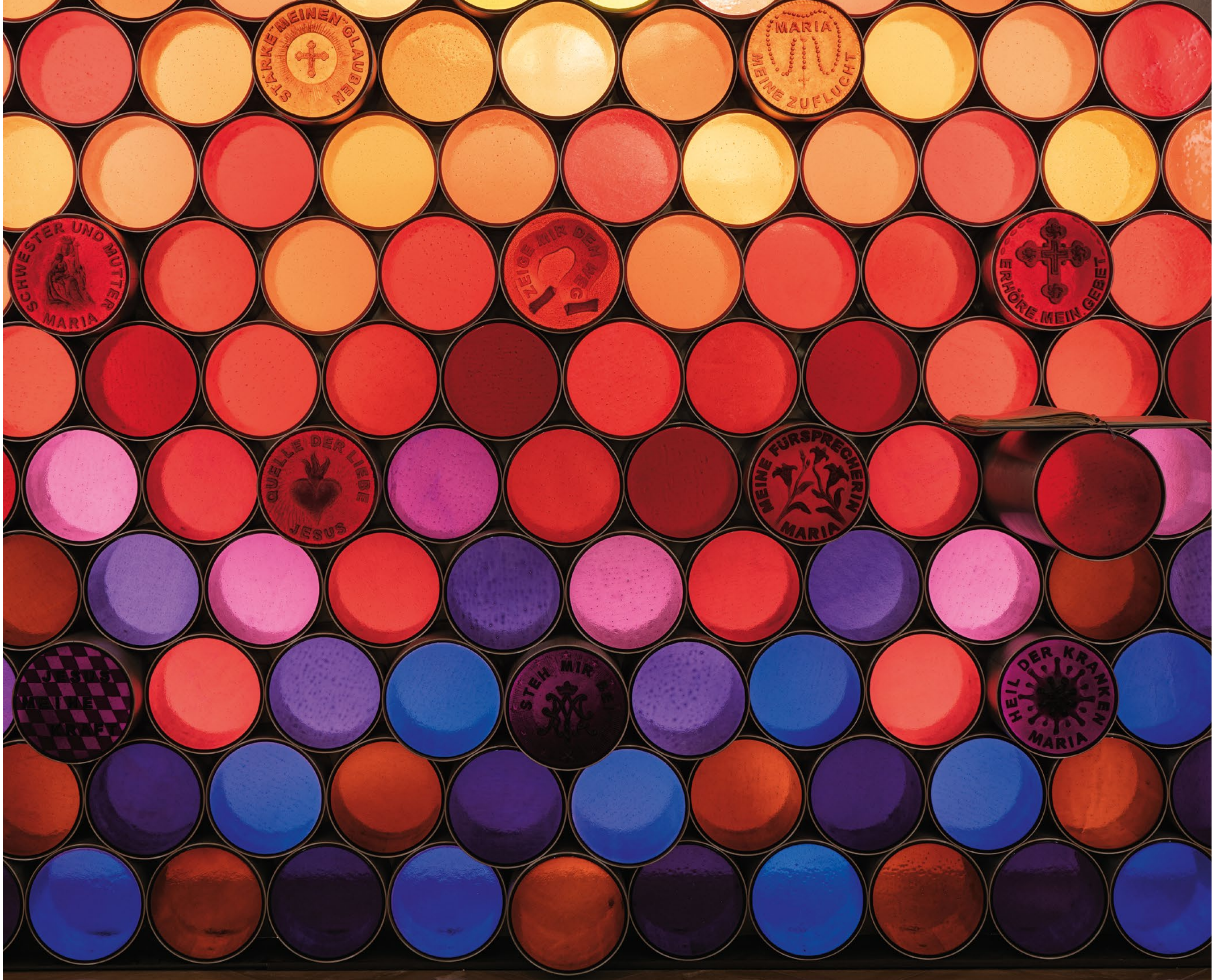
Vor diesem Hintergrund entwickelte Susanne Wagner eine gleichermaßen raumhaltige wie raumprägende Komposition. Der bestehende, spitzbogige Wandausschnitt wird mit übereinander geschichteten Aluminiumröhren gleichen Durchmessers aufgefüllt. Variierende Längen der Zylinder formen ein Relief und verleihen der Bildwand skulpturale

Qualität. Eine deutlich hervorkragende Röhre dient der Ablage für das Anliegenbuch. Die Zylinder sind vorne bündig mit farbigen Glasscheiben geschlossen. 16 der insgesamt 159 Scheiben treten durch Anrufungen und zugehörige Symbole hervor. Die Worte wurden von der Pfarrei erarbeitet, die Bilder in teilweise Bezug auf historische Vorbilder im Kirchenraum durch die Künstlerin neu adaptiert. In Ton modelliert und farbigem Glas gegossen, spielen die Scheiben auf traditionelle Wallfahrtsmedaillen und Votive an und übersetzen diese in eine zeitgenössische Lesart. Als durchleuchtete Signets sind sie Ausdruck der Bitte, der Devotion und der Hoffnung, die sich in der Mittlerschaft Mariens manifestieren.

Die Farbfolge reicht in unterschiedlichen Nuancen von violett-sonigen Scheiben im unteren Bereich über Rot und Orange bis zu leuchtend gelben, vor allem vor dem Fenster. Aus dem Dunkel und damit sinnbildlich der Reue wandert der Blick ins Licht und in die Herrlichkeit als Zeichen der christlichen Auferstehungshoffnung. Eine behutsam installierte, künstliche Hinterleuchtung unterstützt das Farbbild und gewährleistet dessen Erlebbarkeit auch ohne Tageslicht.

Die Neukonzeption der Ramersdorfer Turmkapelle, in der künftig auch wieder Votivtafeln Platz finden sollen, verbindet räumliche Prägnanz mit atmosphärischer Intensität und inhaltlicher Tiefe. Mit diesem gleichermaßen zeitgenössischen wie sensiblen künstlerischen Beitrag wird die traditionsreiche Wallfahrt fortgeschrieben als Bekenntnis der Gegenwart für die Zukunft.

Dr. Alexander Heisig







Dem Besucher von Wallfahrtskirchen sind sie vertraut: Votivbilder, die als Bitt- oder Dankeszeichen gegeben wurden und meist in einer Ansammlung von vielen Exemplaren aus verschiedenen Jahrhunderten an den Wänden hängen. Oft muten sie als Überrest eines längst vergangenen Brauchs an, sich an einen Heiligen zu verloben, also zu versprechen, um für eine Errettung oder Verschonung zu danken oder eben diese zu erbitten. In ihrer Ausgestaltung variieren sie sehr — von qualitativ gestalteten Gemälden bis hin zu schlichten, oftmals naiven Malereien. Manchmal sind sie plastisch ausgebildet, beispielsweise in Wachs oder Silber, und stellen Organe und Körperteile dar, um deren Gesundung man bat. Die Bandbreite ist groß, vereint werden sie durch ihre Intention. Auch Maria Ramersdorf besitzt äußerst kunstvolle Votivbilder, wie das der sieben so genannten Münchner Loderer — der Lodentuchmacher — von 1733, die durch die Hilfe der Gottesmutter, insbesondere durch das Ramersdorfer Gnadenbild und im stetigen Gebet Unheil vom Christentum abzuwenden geholfen haben und dies auf einem prachtvollen Gemälde festhielten. Das Votivbild schildert also Vorkommnisse aus längst vergangenen Zeiten, die zwar bewundern und staunen lassen, vielleicht aber nicht mehr jeden ansprechen können.

So war es der Wunsch der Pfarrei, in der Turmkapelle ein Kunstwerk zu etablieren, das im Hier und Jetzt den Gläubigen als erbauendes Andachtsobjekt dient und zugleich den Votivgedanken in die Gegenwart übersetzt. Die Künstlerin Susanne Wagner hat dafür ein wunderbares Medium gefunden: farbiges Glas. Das ganze plastische Gebilde setzt sich aus vielen, verschieden farbigen Glasscheiben zusammen, die in Metallröhren eingelassen sind und ausgewählte Exemplare werden durch ihre Motive zu Votiven. Die Motive wurden von der Künstlerin in klarer und konzentrierter Gestalt als Reliefs entworfen und die deutliche und moderne Schrift, die allein schon

die Aktualität betont, macht die Darstellungen zu Emblemen, die sich bereits im Barock als Kunstform großer Beliebtheit erfreuten. Bild und Schrift sind also eng miteinander verzahnt und verkünden gemeinsam unmissverständlich die Botschaften, die sie transportieren sollen. Für die Anrufungen auf den Emblemen hat Susanne Wagner die Mitglieder der Pfarrei um eine Auswahl gebeten, die sie dann in Bild und Text umgesetzt hat. Durch die Teilhabe der Pfarrei am Entstehungsprozess des Kunstwerks werden konkret die Anliegen der Gemeinschaft vor Ort zum Ausdruck gebracht. Für die bildlichen Darstellungen verwendete die Künstlerin aussagekräftige, christliche Motive, wie das flammende Herz für die Gottesliebe oder den Weinstock als Sinnbild für Christus. Mithilfe des Rosenkranzes kann der Gläubige Zuflucht bei Maria erbitten, aber auch das Kreuz als das älteste christliche Glaubenszeichen zeigt sie; der Kreuzpartikel — gestiftet von Herzog Otto V. im Jahre 1379 — ist es schließlich, der Maria Ramersdorf zusammen mit dem spätgotischen Mariengnadenbild zur Doppelwallfahrt macht. Daneben verwendet Susanne Wagner allgemein gültige Symbole, wie die Spirale, die in vielen Kulturen für Entfaltung und Erneuerung, ja für das Leben an sich steht. Sie wagt es sogar, das neuartige Symbol des Coronavirus zu platzieren, das allein eine negative, durch die Schrift eine positiv-anrufende Botschaft erhält: Maria — Heil der Kranken. Ganz gezielt bezieht sich also die Künstlerin auf den Wallfahrtsort und seine Gnadenbilder, die Gottesmutter und das Kreuz, und verknüpft so die jahrhundertealte Tradition des Ortes mit den menschlichen Bedürfnissen der Gegenwart.

Dr. Martina Außermeier







Pfarr- und Wallfahrtskirche
St. Maria Ramersdorf, München

Susanne Wagner
Neugestaltung Turmkapelle
2019–2021

Bauherr
Kath. Pfarrkirchenstiftung
Maria Ramersdorf, München
Pfarrer Harald Wechselberger

Erzbischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung Kunst
Dr. Norbert Jocher
Dr. Alexander Heisig
Dr. Martina Außermeier

Metall / Konstruktion / Detailplanung
Stefan Schütz Metallkunst, Isen

Glas
Werkstätten Gustav van Treeck GmbH,
München

Licht
Elke und Christian Späth, Bad Tölz

Sedilien
Max Huber Möbel, Haag

Dank an
Andreas Schütz
Christian Lovrekovic
Stefan Wagner
Erwin Hartel

Herausgeber:
Susanne Wagner,
Kath. Pfarrkirchenstiftung
Maria Ramersdorf

© 2021, Susanne Wagner,
die Autoren, der Fotograf
© Susanne Wagner
VG Bild-Kunst, Bonn
info@susannewagner.com

Lektorat: Dr. Wolfgang Urbanczik
Fotografie: Achim Bunz
Gestaltung: Anne Rude
Lithografie: Holger Reckziegel
Druck: Kreiter Druck
Auflage: 500

Gefördert durch
Verein Ausstellungshaus
für christliche Kunst e.V.

